

TAGEBUCH
MEINER REISE UM DIE ERDE.

1892—1893.

ERSTER BAND.

WIEN, 1895.

ALFRED HÖLDER, K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER
I., ROTHENTHURMSTRASSE 15



Dschaiapur.

Dschaiapur, 3. März.

Die festlichen Empfänge in Indien folgen einander; aber sie gleichen sich so wenig, wie die Städte. Jeder Empfang bietet ein neues Bild orientalischer Pracht und Originalität, in welchem charakteristische Eigenthümlichkeiten des Staates oder seines Herrschers zutage treten. Auf dem Perron von Dschaiapur harrten der Mahârâdscha Sir Mahdo Singh Bahâdur, der vicekönigliche Agent von Râdschputana Colonel Bradford, der Resident von Dschaiapur Colonel Peacock und die Staatswürdenträger. Nach gegenseitiger Begrüßung und Vorstellung führen wir in Galawagen eine halbe Stunde lang durch eines der merkwürdigsten und interessantesten Spaliere.

Der Mahârâdscha stellt der indo-britischen Regierung keine Truppen, auch befindet sich in Dschaiapur keine englische Garnison; hingegen obliegt diesem Staat im Kriegsfall die Beistellung von 400 zweirädrigen Transportwagen mit 1000 gut eingefahrenen Ponies und 666 Mann. Ein Detachement dieses Trains war nun — die Mannschaft in grünfarbiger Adjustierung — zur Bildung des Spaliers ausgerückt und dem Bahnhofe zunächst aufgestellt.

Die Fußsoldaten und die Reiter des Mahârâdschas, welche weiterhin ebenfalls Spalier bildeten, stellten eine höchst drollige und bunte Horde dar. In den Reihen der Infanterie standen neben halbwüchsigen

der etwa hier hausende Tiger in seiner Ruhe arg gestört wurde, und dass er Zeit hatte, diese Kunstbauten hinlänglich genau kennen zu lernen, um ihnen nie in die Nähe zu kommen.

Das Terrain war gut eingeschlossen; einerseits war es durch eine alte Befestigungsmauer, andererseits durch eine Felswand begrenzt und im Thale durch die Elephanten, die in einer langen Reihe aufgestellt waren, abgesperrt. Das Ergebnis des Triebes gestaltete sich meiner Befürchtung gemäß. Eine große Schar Treiber war aufgeboden worden; darunter wirkten auch einige hundert Soldaten mit, welche das Dschungel mit ergriffenem Säbel durchsuchten. Allenthalben gab es viel Geschrei, kleine Raketen wurden abgebrannt, Musikkapellen schlugen ein — aber der Tiger ließ sich bei den Ständen, deren einen ich einnahm, während alle anderen Herren auf dem zweiten postiert waren, nicht blicken. Einen Augenblick allerdings hatte in der Treiberlinie große Aufregung geherrscht; denn es hieß, ein Tiger sei nach rückwärts ausgebrochen, worauf die Treiber sofort zurück und dann wieder vorwärts beordert wurden, was sie mit noch größerer Vorsicht und Langsamkeit als zuvor, aber auch mit dem gleichen negativen Ergebnis wie das erstemal ausführten. Als der Trieb beendet war, erlegte ich einen knapp vor den Treibern flüchtenden Sambarhirsch.

Im wundervollsten Mondscheine ritten wir nach Hause. Träumerisch lag der stille See unter dem Bergpalaste und den Ruinen der Stadt vor uns — ein Anblick, der theilweise für die misslungene Jagd entschädigte.

Dschaipur, 4. März.

Ich benützte die Zeit bis zum Einlangen verlässlicher Nachrichten über die Bestätigung eines Tigers zunächst, um die Sehenswürdigkeiten Dschaipurs, und zwar in erster Linie das dem Mahâradscha gehörige, unter Dr. Hendleys Leitung stehende Museum zu besichtigen. Dieses, vor der Stadtmauer in dem etwa 28 *ha* umfassenden, prachtvollen Stadtparke gelegen, imponierte mir durch seine Reichhaltigkeit, die zweckmäßige Anordnung der Objecte und durch den überraschend guten Erhaltungszustand. Das Museum zeigt, dass Dr. Hendley den ihm anvertrauten Schätzen mit Lust und Liebe vorsteht und mit Feuereifer für die Sammlungen arbeitet.

In den geräumigen Sälen des Erdgeschosses liegen alle Arten kunstindustrieller Erzeugnisse Indiens, nach Staatsgebieten und nach Erzeugungsorten geordnet und sehr anschaulich gruppiert. Von den

Producten der primitivsten Handarbeit der Eingeborenen, so von den höchst einfachen Schmuckgegenständen und Götterbildern an, bis zu den wertvollsten Erzeugnissen des Kunstgewerbes, ist hier die Entwicklung der kunstindustriellen Production in allen Stufen und Stadien vorgeführt.

Im ersten Stocke befindet sich eine reichhaltige, naturwissenschaftliche Sammlung. Diese ist insbesondere dazu bestimmt, durch Ermöglichung unmittelbarer Anschauung belehrend auf die Eingeborenen zu wirken, da Dr. Hendley von dem richtigen Grundsatz ausgeht, dass diese Form des Unterrichtes den nachhaltigsten Einfluss zu üben vermag. In dieser Abtheilung sind Skelette und Querschnitte der Hausthiere, Darstellungen ihrer Krankheiten, die Ernährungsmittel dieser Thiere — in einem anderen Raume alle giftigen Schlangen Indiens, die gebräuchlichsten Arzneipflanzen, die zu Bauzwecken üblichen Materialien u. dgl. m. vereinigt. Jedes Object ist mit einer passenden Aufschrift versehen und in systematisch richtiger, leicht fasslicher Weise untergebracht.

Eine besondere Abtheilung bringt in Terracotta-Figuren, die wahrhaft künstlerisch modelliert und mit peinlicher Genauigkeit bemalt sind, Typen des gesammten Volkslebens in Indien zu plastischer Darstellung. In einem Schranke sind in dieser Weise die sämmtlichen Gewerbe Indiens, in einem anderen volksthümliche Gebräuche, Hochzeiten, Festmahle und Begräbnisse veranschaulicht; der Durchschnitt eines Hauses zeigt dessen Räume und seine Einwohner, letztere bei ihrer täglichen Beschäftigung; auch sind alle Arten von Fakiren mit den verschiedenen Formen der krankhaften Selbstkasteiung hier zu sehen. Zu meiner Befriedigung erklärte sich Dr. Hendley bereit, für mich eine Collection dieser plastischen Darstellungen anlegen und nach Wien senden zu wollen.

Rings um das Museum dehnt sich als weiterer Schmuck des Stadtparks der zoologische Garten des Mahāradschas aus. Dieses Vivarium fiel mir nicht bloß durch seine Reichhaltigkeit, sondern auch ganz besonders durch das gute, sorgfältige Pflege bezeugende Aussehen der Thiere angenehm auf; umsomehr, als mir die Thiere in den zoologischen Gärten Indiens, welche ich bisher besucht hatte, durchwegs nicht gut gehalten erschienen waren. Große Voliären bergen zahlreiche und höchst interessante Vögel, darunter Angehörige mir noch unbekannter Elster- und Kuckuck-Arten in buntschillerndem Federkleide, ferner Sumpf- und Wassergeflügel aller Arten. Die Familie der Raubthiere ist

sehr vollständig vertreten; desgleichen das Geschlecht der Affen, deren einer, ein Pavian (*Hamadryas*), in der besonderen Gunst des Publicums steht, da er, ausnehmend böseartig, unter den greulichsten Grimassen alle Umstehenden zu deren lebhaftem Vergnügen mit Steinen und Sand zu bombardieren trachtet. Ein nettes Haus, zahme Öttern enthaltend, und eine Collection von Hirschen verdienen besondere Erwähnung.

Spannend war ein Kampf zwischen zwei Rhinocerosen, in welchen die beiden Dickhäuter aus irgend einer Meinungsdivergenz gerathen waren, so dass sie nun einen äußerst erbitterten Strauß kämpften, dem erst die Vermittlung mehrerer mit Stangen bewehrter Wärter ein Ende bereitete. Eigenthümlich ist der hier herrschende Gebrauch, die Rhinocerosse ganz mit einer schwarzen, glänzenden Farbe anzustreichen.

An den Besuch des zoologischen Gartens schloss sich jener der in der Stadt gelegenen Kunstindustrieschule an, welche, dem Tallery'schen Institute in Dehli ähnelnd, eine große Anzahl von Arbeitern bei der Erzeugung von Schmuck und artistischen Objecten beschäftigt. In einem Zeichensaal werden Knaben unterrichtet, die später als Modellzeichner in der Anstalt Verwendung finden.

In die Residenz zurückgekehrt, erfuhren wir, — zur raschesten Überbringung von Nachrichten aus dem Jagdgebiete war zwischen diesem und der Stadt ein Estafettendienst eingerichtet — dass leider der kühlen Witterung wegen kein Tiger bestätigt worden sei; wir pürschten daher in der Umgebung der Stadt auf Black-bucks.

Schon während der Fahrt nach Dschaipur waren mir von der Bahn aus die Menge der Black-bucks und deren starke Gehörne aufgefallen, eine Beobachtung, deren Richtigkeit sich bei unserer Pürsche bestätigte; denn die Böcke waren in der That nicht nur viel stärker, sondern auch weit zahlreicher als in Haidarabad. Das Jagdterrain bildet eine Reserve des Mahâradschas, in der, ihn und den Residenten ausgenommen, niemand einen Schuss machen darf; doch scheint keiner dieser Herren dem Wilde daselbst eifrig nachzustellen, weshalb die Black-bucks hier auch nicht so scheu sind wie anderwärts. Ich bediente mich zur Pürsche eines fürchterlich stoßenden Ochsenkarrens, angesichts dessen das Wild übrigens gut standhielt, und verständigte mich mit dem äußerst gesprächigen und allerlei Geschichten zum besten gebenden Lenker dieses Gefährtes pantomimisch, so gut es eben gieng. In dieser Weise erlegte ich nächst einem kleinen Teiche einen jungen Riesenstorch, einige Indische Wildgänse (*Anser indicus*), sowie acht Black-bucks und eine Chinkara-Gazelle, letztere mit einem Coup double auf diese und

einen Black-buck. Mehrere der erbeuteten Böcke waren geradezu capitale Exemplare. Die anderen Herren, die in verschiedenen Richtungen gejagt hatten, brachten neun Black-bucks heim.

Zum Schlusse streifte ich noch einen Wasserlauf entlang und erlegte zwei schöne, himmelblau gefärbte Porphyrrühner (*Porphyrio poliocephalus*), eine schätzenswerte Bereicherung meiner Sammlung.

Nach dem Diner, an welchem Mrs. Peacock mit ihren Töchtern theilnahm, fanden sich zahlreiche Waffenhändler vor der Residenz ein, die daselbst ihre Schätze auslegten und uns zu Ankäufen verlockten.

Dschaipur, 5. März.

Wir hörten zunächst in einer kleinen Kapelle die sonntägliche Messe und fuhren sodann bei Regen, der uns jede Chance für die Tigerjagd verdarb, in den Palast des Mahāradschas, um dieses Bauwerk einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen. In der Mitte der Stadt gelegen und ringsum von einer hohen crenelierten Mauer umschlossen, bedeckt der Complex von Palästen, Thürmen, Hallen, Höfen, Stallgebäuden, Parkanlagen, Gärten, Teichen, welcher »Palast des Mahāradschas« genannt wird und im wesentlichen Dschai Singh seine Entstehung verdankt, eine bedeutende Fläche, deren Langseiten je etwa 800 m betragen. Der günstige Eindruck, welchen die ganze Anlage durch den Umfang, die Zahl und die pittoreske Anordnung der Bauten, den Reiz der Baum- und Blumengärten beim ersten Anblicke hervorruft, wird arg beeinträchtigt, sobald man diesen Herrlichkeiten näher tritt; denn allenthalben macht sich arge Verwahrlosung, an den meisten Gebäuden aber überdies eine Verstümmelung des ursprünglichen reinen Stils insoferne bemerkbar, als, was von Anbeginn her künstlerisch edel ins Werk gesetzt worden war, im Laufe der Zeiten und Moden in geschmackloser Weise ausgeschmückt oder auf ärmliche Art restauriert worden ist. Die Säulen in der imposanten Empfangshalle sind von einem Stümper mit laienhaften Malereien, gelb und grün, überpinselt; Hunderte von Tauben nisten ungescheut in den Steinzieraten der Halle. Hier erblicken wir Gebäude, die gänzlichem Verfall entgegengehen; dort sucht man dem nagenden Zahne der Zeit einfach dadurch Widerstand zu bieten, dass man die geborstenen Mauern mit einem Anwurf himmelblauer Farbe versieht. Knapp neben einem herrlichen, mit Springbrunnen und marmornen Gehwegen ausgestatteten Garten wälzen sich auf einem Düngerhaufen Ferkel und magere Kühe.